Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **- (1883)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 35. Samstag den 1. September 1883.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Schreiben Leo's XIII.

vom 13. August 1883, betr. das Geschichtsstudium im Allgemeinen, und speziell die Benützung der vaticanischen Archive. *)

Papst Leo XIII. entbietet seinen geliebten Söhnen, den Cardinälen der hl. römischen Kirche, dem Vicekanzler Anton de Luca, dem Bibliothekar Johannes Baptista Pitra und dem Präfecten der vaticanischen Archive, Joseph Hergenröther, Gruß und apostolischen Segen.

1. Antikirchliche Geschichtsfälschung.

Oftmals haben Wir erwogen, auf welche Mittel Diejenigen ihre Hoffnung setzen, welche die Kirche und das Papstthum zu verdächtigen und gehässig zu machen suchen. Bei diesen Erwägungen haben Wir erkannt, daß man mit großer Gewalt und Schlauheit die Geschichte der christlichen Zeit angreift und namentlich den Theil derselben, welcher solche Thaten der Päpste betrifft, die mit der italienischen Geschichte im Zusammenhange stehen. Mehrere italienische Bischöfe, welche ebenfalls diese Beobachtung gemacht haben, erklärten, daß sie nicht nur durch den Gedanken an das bereits entstandene Unheil erschreckt seien, sondern auch durch die Furcht vor dem noch in Aussicht stehenden.

In der That ist es ebenso ungerecht wie gefährlich, den Haß gegen das Papstthum über die geschichtliche Wahrheit zu stellen, zu dem ziemlich offenen Zwecke, durch lügenhafte Schilderung der Vergangenheit den Interessen der Neuordnung in Italien zu dienen. Deshalb ist es Unsere Pflicht, nicht nur die übrigen Rechte der Kirche zu wahren, sondern auch die Ehre des apostolischen Stuhles gegen einen ungerechten Angriff zu vertheidigen. Wir wünschen den Sieg der Wahrheit und wollen, daß die Italiener es wissen, welches für sie die reichlichste Quelle der Wohlthaten in der Vergangenheit gewesen ist, und welches diese Quelle in Zukunft sein wird. Deshalb haben Wir beschlossen, Euch, geliebteste Söhne, Unsere Gedanken in dieser Angelegenheit mitzutheilen und ihre Ausführung Euerer Weisheit anzuvertrauen.

Wenn man die unvergänglichen Momente der Geschichte mit ruhigem und vorurtheilsfreiem Geiste betrachtet, so sind sie selbst die beste und geeignetste Apologie der Kirche und des Papstthums. Es ergibt sich aus ihnen die wahre Natur und die Größe der christlichen Institutionen. Mitten in den furchtbaren Kämpfen und den eclatanten Siegen erscheint die Kirche in ihrer Kraft und ihrer göttlichen Stärke und im deutlichen Lichte der Thatsachen zeigen sich glänzend die bedeutenden Wohlthaten, welche von den Päpsten allen Völkern zu Theil geworden sind, besonders reichlich aber dem Lande, in welchem die göttliche Vorsehung den apostolischen Stuhl gegründet hat. Deshalb haben es diejenigen, welche auf alle mögliche Weise und mit aller Macht das Papstthum befehdeten, auch nicht unterlassen, den Zeugen so großer Thaten anzugreifen. Sie haben es unternommen, seine Integrität anzugreifen und zwar mit solcher Schlauheit und Perfidie, daß sie die Waffen, welche zur Entlarvung der Ungerechtigkeiten sehr geeignet waren, dazu benutzten, um Ungerechtigkeiten zu begehen.

2. Die Geschichtsfälschung unmittelbar nach der Reformation.

Dieser Angriffsweise bemächtigten sich vor drei Jahrhunderten die Magdeburger Centuriatoren; diese nöthigten die Kirche, — da die Urheber und Begünstiger der neuen Meinungen nicht im Stande gewesen waren, die Schutzwälle der kathol. Lehre zu erstürmen, — durch ein neues strategisches Kunststück zu geschichtlichen Discussionen. Dem Beispiel der Centuriatoren folgten fast sämmtliche Schulen, welche von der alten Lehre sich abwendeten, und ebenso, was weit beklagenswerther ist, manche Italiener katholischen Glaubens. Zu dem von Uns bezeichneten Zwecke wurden selbst die unbedeutendsten Spuren des Alterthums durchforscht, jeder Winkel in den Archiven durchstöbert, lächerliche Fabeln ans Tageslicht gezogen und hundertmal widerlegte Erfindungen immer von Neuem wieder vorgebracht. Das, was gewissermaßen die Grundrisse der Geschichte ausmacht, wurde oft verstümmelt oder geschickt in Schatten gestellt; mit Schweigen wurden ruhmreiche Thaten und dankenswerthe Verdienste übergangen, hingegen die ganze Aufmerksamkeit übermäßig erregt, sobald es sich um einen unbedachten oder unrichtigen Schritt handelte; und doch übersteigt es die Natur

*) Würdig reiht sich dieses Schreiben unsers glorreich regierenden Papstes über das **Geschichtsstudium,** obgleich hier die minder feierliche Form eines einfachen Sendschreibens gewählt worden, an die herrliche Encyclica «Aeterni Patris» vom 4 August 1879 über das **Studium der Philosophie.** Wir glauben daher, auch dieses Schreiben unsern Lesern mittheilen zu sollen. Der leichtern Uebersicht halber theilen wir dasselbe in 10 Abschnitte mit Ueberschriften, wie sie uns dem Inhalt am besten zu entsprechen schienen.

des Menschen, in dieser Beziehung All' und Jedes zu vermeiden. Man hielt es sogar für erlaubt, zweifelhaften Geheimnissen des Privatlebens mit illoyaler Verschlagenheit nachzuspüren, wobei dann gerade das aufgegriffen und hervorgezogen wurde, was den scandalsüchtigen Massen zur Augenweide und zum Spotte dienen zu können schien. Aus der Reihe der Päpste wurden selbst diejenigen, die an Tüchtigkeit hervorragten, oftmals als habsüchtig, stolz und herrschsüchtig hingestellt und getadelt; konnte man den Ruhm ihrer Thaten nicht verdunkeln, so wurden ihre Absichten getadelt, und tausendmal das thörichte Geschrei erhoben, die Kirche habe sich an der Geistesrichtung und Civilisation der Völker versündigt. Die schärfsten Waffen des Uebelwollens und der Verleumdung wurden aber besonders gegen die weltliche Herrschaft der Päpste gerichtet, welche zum Schutze ihrer Freiheit und Würde nicht ohne Gottes Rathschluß begründet worden ist, im Besitze ihres guten Rechts war und durch zahllose Verdienste sich hervorgethan hat.

3. Die Geschichtsfälschung in der Gegenwart.

Dieselben Winkelzüge werden auch jetzt in Anwendung gebracht, und sicherlich kann man heut mehr als je die Behauptung aufstellen, die Kunst der Geschichtsschreibung sei eine Verschwörung gegen die Wahrheit. Indem die alten Anschuldigungen immer wieder in Umlauf gesetzt werden, schleicht sich die freche Lüge eben so in dickbändige Compilationen wie in kleine Broschüren, ebenso in die flüchtigen Blätter der Tagespresse, wie in die verführerischen Darstellungen des Theaters ein. Nur allzu zahlreich sind nämlich diejenigen, welche das Andenken der Vergangenheit zur Handlangerin ihrer Schmähungen machen möchten.

Erst in Unseren Tagen wieder hat Sicilien dafür einen Beweis geliefert, als man, bei Gelegenheit des Gedächtnißfestes an eine blutige That, gegen die Ehre Unserer Vorgänger Beleidigungen schleuderte, die man sogar noch in plumpen Ausdrücken auf dem Denkmale dem Andenken aufbewahrte. Und dasselbe Schauspiel wiederholte sich ein wenig später, als man einem Menschen aus Brescia öffentliche Ehren erwies, der seinen aufrührerischen Geist und seine Feindseligkeit gegen den hl. Stuhl der Nachwelt empfahl. Von Neuem bemühte man sich damals, den Haß und die Leidenschaften des Volkes in Aufregung zu bringen und die glühenden Brände der Verleumdung gegen die größten Päpste zu schleudern.

Wenn man aber einmal durchaus gezwungen ist, an einzelne Züge zu erinnern, welche ehrenvoll für die Kirche sind und wo das Licht der Wahrheit alle Dunkelheiten der Verleumdung durchbrach, so sucht man es vermittelst Verkleinerung und Herabsetzung wenigstens dahin zu bringen, daß den Päpsten so wenig Verdienst und Lob zukömmt als möglich.

4. Die gefälschte Geschichte im Schulunterricht.

Das Schlimmste aber ist, daß diese Methode, die Geschichte zu behandeln, sogar in die Schulen Eingang gefunden hat; denn nur allzuoft gibt man den Kindern behufs des Unterrichtes Handbücher zum Gebrauch, die geradezu von solchen Lügen wimmeln. Kommt dann noch Leichtsinn und Böswilligkeit des Lehrers dazu, so werden die jungen Leser, mit solchen Geschichten vertraut, leicht von Widerwillen gegen das ehrwürdige Alterthum und von hochmüthiger Verachtung gegen die heiligsten Dinge und Personen ergriffen.

Nach dem Elementarunterricht wird die Gefahr aber nicht selten noch größer, denn bei den höheren Studien geht man von der Erzählung der Thatsachen zur Ergründung der Thatsachen über und baut auf freventliche Vorurtheile Theorien, welche mit der göttlichen Offenbarung oft im schneidendem Widerspruch stehen und nichts anderes bezwecken, als all' den Segen der christlichen Institutionen im Laufe der Ereignisse und im Leben der Völker zu leugnen oder wenigstens zu verdunkeln. So machen es gar Viele, ohne weiter zu beachten, welche Inconsequenzen und Absurditäten dabei unterlaufen und welch' ein Dunkel sie dadurch über die Philosophie der Geschichte verbreiten. In Summa, ohne weiter auf die Einzelheiten einzugehen, der allgemeine Plan beim Geschichtsunterricht läuft darauf hinaus, die Kirche verdächtig, die Päpste verhaßt zu machen und das Volk davon zu überzeugen, daß das päpstliche Regiment für das Gedeihen und die Größe Italiens ein Hinderniß sei.

5. Die Verdienste des Papstthums um Italien und um die christliche Civilisation im Allgemeinen.

Nichts jedoch widerspricht mehr der Geschichte, so daß man sich nur darüber wundern muß, wie solche, so oft und mit so vielen Zeugnissen widerlegte Beschuldigungen noch Jemanden wahr erscheinen können.

In Wahrheit überliefert die Geschichte dem ewigen Andenken der Nachwelt die überaus großen Verdienste des römischen Pontificats um Europa, und besonders Italien, welches, wie es natürlich ist, vom hl. Stuhle den größten Theil der Vortheile und Gunstbezeugungen erhielt. Zunächst muß man in Betracht ziehen, daß Italien durch die Fürsorge der Päpste die Einheit des Glaubens bewahrt hat, ein unschätzbares Gut, welches den Völkern, die sich seiner erfreuen, das sicherste Unterpfand für das Gedeihen der Familie und der Gesellschaft gibt. Und, um einen einzelnen Punkt zu berühren, weiß Jeder, daß, beim Zusammenbrechen des römischen Reiches und den furchtbaren Stürmen der Völkerwanderung, gerade die Päpste den muthigsten Widerstand leisteten, und man es vor Allem ihrer Weisheit und Standhaftigkeit verdankt, wenn die Wuth der Feinde mehr als einmal besänftigt ward und der Boden Italiens vor Raub und Brand, Rom vor der Zerstörung geschützt blieb. Denn in jener Zeit, als die oströmischen Kaiser ihre Sorge anderswohin wandten, hatte Italien in seiner Verlassenheit und Blöße keine anderen Beschützer seines Wohles und Friedens, als die römischen Päpste. In jenen unglücklichen Zeiten hat ihre christliche Liebe, im Verein mit andern Factoren, ihre Souveränetät geschaffen, die des unsterblichen Ruhmes sich erfreute, stets mit dem öffentlichen Wohle unzertrennlich verbunden gewesen zu sein.

In der That, wenn der hl. Stuhl Alles hat fördern können, was das Gesetz

und die Civilisation interessirt, wenn er seinen starken Einfluß auf die bürgerliche Ordnung hat ausdehnen und die Sorgen der Gesellschaft insgesammt umfassen können, so darf man mit Danksagung an die weltliche Macht der Päpste nicht sparsam umgehen, da aus dieser die Freiheit und die Mittel flossen, welche nöthig waren, um solche bedeutende Werke zu vollbringen.

Ja, noch mehr, wenn Unsere Vorgänger, im Bewußtsein ihrer Pflicht, ihre Souveränetätsrechte gegen den Ehrgeiz der Eindringlinge haben vertheidigen müssen, so haben sie eben dadurch mehr als ein Mal Italien vor der Fremdherrschaft bewahrt. Selbst vor den Augen der Zeitgenossen ist dies constatirt worden, als der hl. Stuhl, der gegenüber den siegreichen Waffen eines großen Kaisers fest blieb, auf dem Congreß der Könige die Wiederherstellung aller seiner Souveränetätsrechte erzielte.

Nicht weniger profitirten die Völker Italiens von der Widerstandskraft der Päpste gegen die ungerechten Gelüste der Fürsten, sowie von dem Heroismus, mit welchem dieselben, alle Kräfte Europas in einen Bund vereinigend, den gewaltigen Anprall der Türken, als diese wiederholt zu mörderischen Angriffen schritten, tapfer aushielten. Zwei große Schlachten, in welchen die Schaaren der Feinde Italiens und des Christenthums vernichtet wurden, die eine auf den Gefilden der Lombardei, die andere in den Gewässern von Lepanto, sind unter Mitwirkung und Leitung des Apostolischen Stuhles vorbereitet und geschlagen worden. Die Expeditionen nach dem hl. Lande, auf Antrieb des hl. Stuhles unternommen, hatten Italiens Ruhm und Macht zur See zur Folge. Ebenso haben die Republiken Italiens der Weisheit der Päpste ihre Gesetze, ihre Einrichtungen und ihre Beharrlichkeit entlehnt.

Dem hl. Stuhle kommt auch ein großer Theil des Ruhmes zu, den Italien sich auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaften erworben hat. Die römische und griechische Literatur wären wahrscheinlich verloren gegangen, wenn nicht die Päpste und der Clerus die Reste so vieler Werke gleichsam aus dem Schiffbruche zusammengelesen hätten. Und noch lauter spricht, was in Rom selbst geschehen ist: die alten Denkmäler wurden mit großen Kosten erhalten, neue aufgeführt und von genialen Künstlern vollendet, Museen und Bibliotheken gegründet, Schulen für lernbegierige Jünglinge eröffnet, große Lyceen reich ausgestattet; durch alles dieses wurde Rom auf eine so hohe Stufe gebracht, daß es allgemein als die Mutter der schönen Künste gilt.

6. Von der Verantwortlichkeit der Geschichtsfälscher.

Wenn trotz dieser und anderer zahlreichen Verdienste um Italien, sei es das Papstthum an sich, sei es die weltliche Macht der Päpste, als für Italien schädlich bezeichnet wird, so leuchtet ein, daß das nichts Anderes ist, als klare und notorische Thatsachen bewußt leugnen, die Gesellschaft in verbrecherischer Absicht wissentlich täuschen und durch Verlogenheit die Geschichte fälschen. Ein solches Unterfangen verdient noch stärkeren Tadel, wenn es von Katholiken und obendrein von solchen Katholiken ausgeht, die in Italien geboren sind. Denn von diesen fordert die Dankbarkeit, die Ehre ihres Glaubens und die Liebe zum Vaterland, daß sie die Wahrheit nicht nur kennen zu lernen, sondern auch zu vertheidigen sich bestreben.

Und nachdem selbst unter den Protestanten sich viele gefunden haben, die scharfsinnig und unparteiisch genug waren, um eine Menge von Vorurtheilen zu zerstreuen und, durch die Macht der Wahrheit gedrängt, dem Papstthum ihre Anerkennung zu zollen kein Bedenken trugen, bereitwillig bekennend, daß dasselbe sich um die Civilisation und die öffentliche Ordnung hoch verdient gemacht habe, so ist es schändlich, daß Viele der unsrigen dagegen zu protestiren, daß sie im Geschichtsunterricht anrüchige Thesen vorzuziehen und auswärtigen Geschichtsschreibern um so lieber zu folgen wagen, je ärger diese die katholische Kirche beschimpfen; unsere großen Historiker wurden dagegen mit Tadel überschüttet, weil sie in ihren Geschichtswerken die Liebe zum Vaterlande von Gehorsam und Liebe zum apostolischen Stuhl nicht trennen wollten.

Kaum glaublich ist, in wie hohem Grade es sich verderblich erweist, wenn die Geschichte zu einer Dienerin der Parteibestrebungen und verschiedenen menschlichen Leidenschaften wird. Dann ist sie nicht mehr eine Lehrerin des Lebens und ein Licht der Wahrheit, was sie nach den Altvordern mit Recht sein soll, sondern sie wird zur Mitschuldigen der Verbrechen, zur Courtisane der Corruption, und zwar vornehmlich für junge Leute, deren Seele von wahnwitzigen Ideen erfüllt und deren Sinn von Ehrbarkeit und Bescheidenheit abgelenkt wird.

Die Geschichte ergreift nämlich das allen starken Reizen zuneigende und leicht erregbare Gemüth der Jugend: die Darstellungen des Alterthums und die Bilder der Männer, die gewissermaßen lebend durch die Erzählung vorgeführt werden, werden begierig von den jungen Leuten erfaßt und prägen sich für's ganze Leben ihrem Gemüth ein. Wenn so einmal im zarten Alter das Gift eingeflößt ist, so ist Abhilfe schwer oder kaum noch möglich. Die Hoffnung, daß bei reiferem Alter das Urtheil rectificirt werde, indem die ursprünglichen Eindrücke schwinden, ist kaum begründet, weil nur Wenige dem gründlichen und vernünftigen Studium der Geschichte sich widmen und weil mit dem Fortschreiten der Jahre vielleicht mehr Gelegenheit vorhanden ist, daß die Irrthümer sich befestigen, als daß sie corrigirt werden.

7. Die Aufgabe der katholischen Geschichtschreiber.

Aus diesem Grunde ist es von hoher Wichtigkeit, daß dieser dringenden Gefahr vorgebeugt und um jeden Preis verhindert werde, daß eine so edle Kunst, wie die Geschichtsschreibung, noch weiter Stoff zu großem öffentlichen und privaten Unheil liefere. Tüchtige, mit diesem Zweige der Wissenschaft völlig vertraute Männer sollten zu dem Zwecke und in der Weise Geschichte schreiben, daß das Wahre und Richtige hervortritt und die beleidigenden, seit schon zu langer Zeit angehäuften Verleumdungen gegen die Päpste in wissenschaftlicher und passender

Weise zurückgewiesen werden. An Stelle der trockenen Erzählung müssen mühevolle und reife Untersuchungen treten, dreisten Aussprüchen stelle man weise Urtheile und leichtfertigen Anschauungen weise Kritik gegenüber. Mit Energie muß dahin gestrebt werden, daß alle Lügen und Irrthümer Widerlegung finden durch Offenlegung der Geschichtsquellen; vor Allem müssen die Geschichtsschreiber im Auge behalten, daß es das erste Gesetz der Geschichte ist, keine falsche Behauptung zu wagen, sodann die Wahrheit ungescheut sagen zu dürfen und den Verdacht fern zu halten, daß Schmeichelei oder Voreingenommenheit die Feder führt.

Zum Schulgebrauch müssen Handbücher gefertigt werden, welche ohne Verletzung der Wahrheit und ohne Gefahr für die Jugend zugleich eine Zierde und eine Förderung der Geschichtsschreibung sind. Zu diesem Zwecke brauchen, wenn erst einmal auf Grund der zuverlässigsten Quellen in ernster Arbeit größere Werke entstanden sind, nur die wichtigsten Dinge aus diesen Werken ausgezogen und in klarer und gedrängter Darstellung vorgeführt zu werden, — eine nicht besonders schwierige, aber recht nützliche Aufgabe, die es recht wohl verdient, daß ihr selbst die hervorragendsten Talente ihre Kräfte widmen.

8. Leistungen der frühern Geschichtsschreiber.

Dies ist freilich kein unerforschtes und neues Studiengebiet; im Gegentheil haben große Männer dort nicht wenige Spuren ihrer Thätigkeit zurückgelassen. Denn da die Geschichte von den Alten als ein Gebiet betrachtet wurde, das den religiösen Dingen näher lag, als den profanen, so wurde sie durch die Kirche von Anfang an eifrig gepflegt. Mitten in den blutigen Stürmen, welche in der ersten Zeit der christlichen Aera wütheten, sind viele historische Acten und Documente unversehrt erhalten worden. Als dann ruhigere Zeiten anbrachen, begannen die historischen Studien in der Kirche zu blühen, und der Orient wie der Occident sahen auf diesem Gebiete die gelehrten Arbeiten eines Eusebius Pamphilius, eines Theodoret, Sokrates, Sozomenus und Anderer. Nach dem Untergange des römischen Reiches war es mit der Geschichte, wie mit den übrigen freien Künsten: sie fand lediglich in den Klöstern eine Zufluchtsstätte und ihre Förderer waren fast nur Geistliche. Das war in solchem Grade der Fall, daß, wenn die religiösen Orden sich nicht mit der Abfassung der Annalen beschäftigt hätten, wir selbst von den weltlichen Ereignissen während eines großen Zeitraumes fast keine Kenntniß haben würden.

Unter den Neueren genügt es zwei hervorragende zu nennen, Baronius und Muratori. Jener verband mit der Kraft seines Genies eine unglaublich reiche Gelehrsamkeit und Schärfe des Urtheils; dieser aber, obgleich in dessen Schriften «multa reperiantur censura digna» *), hat zur Beleuchtung der Geschichte Italiens eine solche Unzahl von Documenten gesammelt, daß ihn in dieser Beziehung Niemand übertroffen hat. Es wäre leicht, diesen Namen andere ebenso große und vornehme beizufügen, unter denen Wir nur nur an Angelo Mai erinnern wollen, die Ehre und den Ruhm Eures erlauchten Collegs.

Was die Philosophie der Geschichte anbelangt, so hat der große Kirchenlehrer Augustin zuerst von Allen ihren Plan entworfen und ausgeführt. Von den Späteren haben diejenigen, welche der Erwähnung Würdiges schufen, Augustin zum Lehrer und Führer genommen und von seinen Schriften und Commentaren sich inspiriren lassen. Diejenigen hingegen, welche sich von den Spuren dieses großen Mannes, durch welchen Irrthum auch immer, entfernten, haben sich damit auch von der Wahrheit entfernt, weil ihnen bei ihrem Studium der Bewegungen und Veränderungen der Gesellschaft die Wissenschaft von den Triebfedern fehlte, welche die Menschheit in Bewegung setzen.

Wenn sich also die Kirche zu jeder Zeit um die Geschichtswissenschaft verdient gemacht hat, so thut sie dies auch heut und zwar um so mehr, als die Rücksicht auf die Zeitverhältnisse ihr dies zur Ehrenpflicht macht; denn da, wie Wir schon gesagt, der Feind überall in der Geschichte seine Spuren zurückläßt, so muß die Kirche ihn mit gleichen Waffen bekämpfen und da, wo der Angriff stürmischer und heftiger ist, ihre Kräfte verdoppeln, um denselben um so kräftiger zurückzuweisen.

*) Benedict XIV., epist. ad supremum Hispaniæ inquisitorem, 31. Juli 1748.

9. Oeffnung der vaticanischen Archive.

In dieser Absicht haben Wir beschlossen, die Erlaubniß zum Gebrauch aller Hilfsquellen zu ertheilen, welche Unsere literarischen Schätze zur Förderung der Religion und der wahren Wissenschaft bieten können. Ebenso erklären Wir heute, daß zur Vollendung jener historischen Werke, von denen Wir gesprochen haben, Unsere Vaticanische Bibliothek die geeigneten Materialien bieten wird.

Wir zweifeln nicht daran, geliebte Söhne, daß die Autorität Eures Amtes und der Ruf Eurer Verdienste Euch die Hilfe gelehrter Männer verschaffen wird, die in der Kunst der Geschichtsforschung erfahren sind und denen Ihr den Fähigkeiten der Einzelnen entsprechende Aufgaben, gemäß gewisser von Uns sanctionirter Grundsätze, werdet zuweisen können. Denjenigen aber, welche zu diesem Ziele mit Eifer und Anstrengung hinstreben, empfehlen Wir Begeisterung, Muth und volles Vertrauen auf Unsere besondere Gunst. Das Werk verdient in der That Unseren Eifer und Unseren Schutz, und versprechen Wir Uns von ihm zahlreiche Vortheile. Den siegreichen Beweisen muß sich das Urtheil unterwerfen, und die Wahrheit wird allen hartnäckigen Widerstand endlich überwinden und vernichten, denn sie kann zwar einen Augenblick verdunkelt, nie aber ganz ausgelöscht werden.

Gott gebe es, daß diejenigen, welche die Wahrheit lieben, in Fülle herbeieilen und des Andenkens würdige Monumente schaffen.

10. Das Zeugniß der Geschichte für die Kirche und für das Papstthum.

Die ganze Geschichte ruft es laut aus, daß es einen Gott gibt, der durch seine höchste Vorsehung den veränderlichen und doch beständigen Lauf der menschlichen Dinge regelt und trotz der Sterblichen alles zur Entwicklung der Kirche lenkt.

Die Geschichte verkündet es, daß trotz aller Befehdungen und Angriffe der römische Pontificat immer siegreich geblieben ist und seine Feinde bei allen ihren Hoffnungen nur ihr Verderben heraufbeschworen haben. Die Geschichte bezeugt es nicht weniger augenscheinlich, daß Rom von Anfang seiner Geschichte an dazu ausersehen wurde, den Nachfolgern des hl. Petrus Aufenthalt und Sitz zu werden, von dem aus sie, wie von einem unabhängigen Mittelpunkt, die Universalrepublik der Christenheit regieren sollten. Niemand hat sich je diesem göttlichen Plan der Vorsehung widersetzt, ohne früher oder später sein thörichtes Unternehmen scheitern zu sehen.

Alles das kann man in dem Zeugnisse von 19 Jahrhunderten documentarisch niedergelegt erblicken, und Aehnliches darf man in den folgenden Jahrhunderten erwarten.

Die heute herrschenden geheimen Secten, die Gott und die Kirche hassen, schrecken vor keiner Feindseligkeit gegen den römischen Papst zurück, nachdem sie den Krieg gegen den Sitz desselben entfacht. Ihre Absicht geht dahin, die Macht der Päpste zu erschüttern und ihre heilige Gewalt zu untergraben, um zuletzt das Papstthum selbst, wenn es gelingen könnte, abzuschaffen. Was nach der Einnahme Roms hier geschehen ist und was hier noch jetzt geschieht, läßt keinen Zweifel über die Ziele der Meister und Leiter der neuen Dinge. Vielleicht mit weniger Ueberlegung kamen ihnen zu Hilfe sehr Viele, welche von dem Verlangen nach Reorganisation und Kräftigung des Staates getrieben wurden. So wuchs die Zahl jener, welche den hl. Stuhl bekämpften, und der römische Papst wurde schändlicher Weise in eine Lage gebracht, die von den katholischen Völkern einmüthig beweint wird. Und doch werden Jene keine besseren Erfolge aufzuweisen haben, als ihre Vorgänger, die dasselbe Ziel mit derselben Verwegenheit erstrebten.

Was aber die Italiener anbetrifft, so ist ihr heftiger Kampf gegen den hl. Stuhl, den sie ungerechter und tollkühner Weise unternommen haben, die Hauptursache großer innerer wie äußerer Calamitäten. Um ihm die Volksmenge abwendig zu machen, wurde das Papstthum der Feindschaft gegen Italien beschuldigt. Wie nichtswürdig und thöricht diese Beschuldigung ist, erhellt zur Genüge aus dem, was Wir oben erwähnt haben. Das Papstthum wird, wie in seiner Vergangenheit, so auch künftig den Interessen Italiens nur förderlich und heilsam sein, wie es überhaupt seine beständige und unwandelbare Aufgabe ist, nach allen Seiten hin Gutes zu wirken und von Nutzen zu sein. Daher dürfen Männer, die es mit dem Staate wohl meinen, Italien nicht jener Quelle berauben, aus der es so viele Wohlthaten schöpft, und es ist italienischer Patrioten unwürdig, mit Jenen gemeinsame Sache zu machen, die an nichts Anderes denken, als an die Vernichtung der Kirche. Ebenso ist es weder geziemend noch klug, mit einer Macht Krieg zu führen, die zum Bürgen ihrer Dauer Gott, zum Zeugen die Geschichte hat und, wie sie von allen Katholiken der Welt verehrt wird, so auch von ihnen mit allen Mitteln vertheidigt werden muß; eine Macht, die auch von den Lenkern der Staaten anerkannt und hochgeschätzt werden sollte, zumal in diesen unruhigen Zeiten, wo die Fundamente der menschlichen Gesellschaft beinahe schon zu wanken scheinen. Demnach sollten Alle, die das Vaterland wahrhaft lieben, wenn sie klug sind und klaren Blick besitzen, ihre Bemühungen ganz besonders darauf richten, daß die traurigen Ursachen dieses Conflictes beseitigt und der katholischen Kirche, die nur Billiges verlangt und ihr Recht vertheidigt, in entsprechender Weise Genüge gethan würde.

Uebrigens wünschen Wir nichts sehnlicher, als daß, was Wir hier gesagt haben, ebenso gründlich in die Herzen der Menschen eindringe, wie es in den Geschichtswerken verzeichnet ist. Dieser Aufgabe werdet Ihr, geliebte Söhne, die möglichst große Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden. Auf daß Eure Arbeit und diejenige Eurer Gehilfen fruchtbringender sei, ertheilen Wir im Herrn Euch und allen Jenen als Unterpfand des göttlichen Schutzes von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 13. August 1883 im 6. Jahre Unseres Pontificates. Papst Leo XIII.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Verschiedene Blätter melden, am 10. Sept. werden die hochwst. Bischöfe der Schweiz im Collegium in Schwyz ihre Jahresconferenz eröffnen.

Diöcese Chur. Betr. die Priesterexerzitien im Collegium zu Schwyz und im Seminar St. Luzi in Chur, machen wir auf die betr. amtliche Anzeige in der heutigen Nummer unsers Blattes aufmerksam.

Luzern. Betr. die, auch in unserer letzten Nummer gestreifte „Predigt an die Turner" erklärt die Redaction des „Basl. Volksbl.": „....Wir gestehen nun ganz offen, daß wir an jener Ansprache durchaus nichts auszusetzen finden und bedauern, daß es uns entgangen war, daß unser Herr Correspondent, welcher die fragliche Rede uns im Auszuge mittheilte, gerade die schönsten und gehaltvollsten Stellen weggelassen hat."

— Auf dem Tractandenverzeichniß des, auf den 17. einberufenen Großen Rathes befindet sich, als Nr. 22: „Commissionalbericht über die Beschwerde der Kirchenverwaltung der katholischen Kirchgemeinde Luzern betr. Verweigerung der Abtretung des Kollaturrechts für die Pfarrpfründe im Hof zu Luzern."

Tessin. Die „Soloth. Volksztg." sagt über das für Tessin vorgeschlagene apostolische Vicariat: „Das ist die Bescheerung, welche ein geistlicher Herr, der vor einigen Jahren wegen Auflehnung gegen die schweizerischen Landesgesetze durch den Bundesrath des Landes verwiesen werden mußte, von Rom aus nach Bern gebracht hat. Das ist der „kirchliche Frieden", den man am heutigen Tage der Schweiz zumuthen will."

Was die Solothurnerin noch tröstet, ist die Hoffnung daß, falls „sich der Bundesrath wirklich in den Schlingen der

römischen Unterhändler hat fangen lassen", die Bundesversammlung auch noch ihr Wort mitsprechen werde. (Appellation vom wirklichen Bundesrath an den — ewigen Bundesrathscandidaten?)

Die „N. Zürch. Ztg." ist mit dem Soloth. Blatte völlig einverstanden, nur nicht in der Hoffnung auf die Bundesversammlung: „Denn diese nämliche Bundesversammlung hat zu dem Mermillodhandel, der unter ihren Augen sich abwickelte, kein Wörtchen gesagt und Alles gewähren lassen, was von Seite des Bundesrathes in dieser Sache gethan und unterlassen war." —

Frankreich. Die letzte Bartholomäusnacht vom 23. auf den 24. August hat der letzte Sprößling der Bourbonen (ältere Linie), Graf Chambord, im Todeskampfe zugebracht; er starb am 24., Vormittags 8 Uhr, in Frohsdorf. Wir müssen es andern Blättern überlassen, den geschichtsphilosophischen Erwägungen, die sich am Grabe dieses edlen, seinen Grundsätzen unwandelbar treu gebliebenen Mannes aufdrängen, Ausdruck zu geben.

⊢ Es verlautet, Leo XIII. habe in einem zweiten Mahnschreiben an den Präsidenten Grevy durchblicken lassen, daß er sich im Falle einer ablehnenden Antwort gezwungen sehen werde, die Lage der Kirche in Frankreich zum Gegenstande einer Ansprache im Consistorium zu machen. Die culturkämpferische Presse tischt ihren Lesern die absurde Fabel auf, das Drängen des hl. Stuhles stehe mit den Hoffnungen in Verbindung, welche man (nach Chambord's Tod) auf die Orleanisten (!) setze. — „Journ. des Déb.", trotz seiner culturkämpferischen Allüren, warnt vor einem Bruche mit Rom und räth zu einer „breiten, nachsichtigen und freisinnigen Anwendung des Concordates"..... „weil sonst die monarchische Reaction sich der Gewissen mehrerer Millionen in ihren Erwartungen und in ihren religiösen Anschauungen Getäuschter bemächtigen werde". — Andere radicale Blätter, wie der „Evenement", stimmen bereits den Refrain an: „Mehr als der Klerikalismus ist — der Deutsche unser Feind"! —

Deutschland. Der hl. Vater, Papst Leo XIII. hat den hochwst. Herrn Dr. Carl Joseph von Hefele, Bischof von Rottenburg, anläßlich dessen goldenen Priesterjubiläums, ganz besonders ausgezeichnet. Se. Heiligkeit übersandte dem bischöflichen Jubilaren eine große goldene Medaille mit huldvollem Handschreiben. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Seiner Heiligkeit mit der Umschrift: Leo XIII. Pontif. Max. Anno VI; auf der Kehrseite ist die Bischofsweihe der Slavenapostel Method und Cyrill dargestellt. Mit herzlichen Worten beglückwünscht der hl. Vater den hohen Jubilar und fährt dann wörtlich fort: »Non dubitamus, quin fideles pastorali Tuæ Vigilantiæ concrediti hanc accepturi sint occasionem, ut quæ amoris et devotionis sensa erga Te ferrent, luculenter testentur. Nos itaque et nostras gratulationes in hoc fausto eventu Tibi pandere properamus. Ac probe noscentes, longo hoc temporis spatio nulli Te pepercisse labori, ut suscepti ministerii officia adamussim expleres et sacras insuper scientias *pluribus ac probatis operibus* exornares, vota nostra ad Deum pro diuturna incolumitate ferventes promsimus.« Schließlich ertheilte der hl. Vater dem hohen Jubilar und der ganzen Diöcese den apostolischen Segen.

Wir sind überzeugt, daß diese anerkennende und ehrenvolle Aufmerksamkeit, womit der hl. Vater den allverehrten Oberhirten ausgezeichnet und so die Weihe des hehren Jubelfestes erhöht hat, nicht allein bei den Katholiken der Diöcese Rottenburg, sondern auch weit über die Grenzen Württembergs hinaus die aufrichtigste Freude erweckt hat.

⊢ Der 8. Generalversammlung der „Görres-Gesellschaft", die vom 21. bis 23. August in Koblenz tagte, hat auch Bischof Dr. Korum von Trier beigewohnt.

⊢ Der „Bad. Beobachter" schreibt zur gegenwärtigen Wahlbewegung: „Auch in einigen Landbezirken des Oberlandes mit vorwiegend katholischer Bevölkerung haben die Liberalen noch immer die Majorität; das sind die „Nothkirchenbezirke", wo der Altkatholicismus Fuß gefaßt hatte, und wo der wahre Katholicismus während zweier Menschenalter verwässert worden war. Doch hat gerade der Altkatholicismus zur Verdrängung des Wessenbergianismus beigetragen. Die Nothkirchen haben dem katholischen Volke die Augen geöffnet über seine bisherige Verblendung, über die Irrwege, auf welche der liberale Dusel es bisher geführt hatte." —

Belgien. Die stigmatisirte Jungfrau Louise Lateau, die, wie glaubwürdige Zeugen versichern, seit 1871 ohne andere Speise als die hl. Communion gelebt hat, ist letzten Samstag in Bois d'Haine gestorben.

Verschiedenes.

Pestalozzi und die Jesuiten. Im Pariser Schulblatt «L'Education» von 1854 macht Dr. Mandileny, früher Zögling der Jesuiten, dann Pestalozzi's, folgende interessante Mittheilung: „Ich darf gestehen, ich war fromm, als ich das Collegium zu Freiburg verließ; aber ich war es in noch höherem Grade, als ich aus Pestalozzi's Anstalt schied, und zwar entschiedener Katholik. Dies scheint Vielen unmöglich, und dennoch ist die Sache einfach: man griff (in Pestalozzi's Anstalt) meinen katholischen Glauben niemals an, und setzte anderseits mein sittliches und religiöses Gefühl in Thätigkeit, doch ohne Druck und so, daß man mir volle Freiheit ließ; aber ich lebte in einer rein sittlichen Luft."

* * *

Geistliche Nachkommenschaft. (Eingef.) Folgende Stelle aus dem Nekrologe eines unlängst im 83. Altersjahre verstorbenen Landpfarrers aus der Vendee möchten wir auch den geistlichen Lesern der „Schw. K.-Ztg." mittheilen.

„.... Herr Pfarrer Giboulet gehörte nämlich zu jenen „„Männern der Barmherzigkeit, deren Geistesgüter im Kreise ihrer Nachkommen verbleiben und deren Söhne, ein heilig Erbe, ausharren im Bunde ewiglich — um der Väter willen."" (Sir. 44, 10 ff.) Giboulet's geistliche Nachkommen sind die 71 Priester, die er als Kinder — theils aus andern Ge-

meinden in Nah' und Fern' — um sich gesammelt und mit unsäglicher Geduld und bewunderungswürdiger Lehrweisheit während 2, 3 oder 4 Jahren auf den Eintritt in's Seminar vorbereitet hat. *) Als Priester der Kirche Gottes glaubte er, nicht nur mit seiner Person, sondern auch mit all' seinen Geldmitteln und mit all' seiner freien Zeit der Kirche anzugehören. So brachte er beides, Zeit und Geld, und gleichzeitig auch die stille Behaglichkeit des Pfarrhauslebens, der Kirche zum Opfer, indem er während mehr als 40 Jahren, bis in's Greisenalter, ihr tüchtige Diener vorzubereiten und zuzuführen bemüht war. Die 71 Jünger sind wohl die kostbarsten Edelsteine in der Corona gloriæ des Hingeschiedenen." —

* * *

Der Berner-Verfassungsrath wird, nach Ansicht der „Bern. Volksztg." manche Aehnlichkeit mit der Physiognomie des Großen Rathes haben: „Möglich, daß auch die Nase der Behörde, das Bureau, bei beiden eine auffallende Aehnlichkeit bekommt; aber nach dem, was von beiden großen Parteien nun Alles versprochen worden, wird man doch wohl erwarten dürfen, der Nestbutz unserer Souveränität werde sich vor seinen ältern Brüdern, den Parlamenten der letzten Amtsperioden, wenigstens durch eine intelligentere Stirn, durch einen unbefangenern Blick, durch aufmerksamere Ohren und insbesonders durch ein gesundes Herz auszeichnen.... Viele, sonst verständige Großräthe des alten Kantons wollten nicht den Namen haben, daß sie mit den conservativen Jurassiern gemeinsame Sache machen. Wegen dieses heillosen Vorurtheils gegen die katholischen Jurassier ist im Großen Rathe schon unendlich viel guter Wille zu Grunde gegangen. Diese fatale Befangenheit sollten unsere reformirten Verfassungsräthe nun alles Ernstes ablegen, wie das Volk der Volkspartei (ein gewaltiger moralischer Gewinn von wahrhaft nationaler Bedeutung) sie auch aufrichtig und gründlich abgestreift und dafür in den katholischen Jurassiern die treusten Bundesgenossen gefunden hat."

*) Unsere Leser erinnern sich vielleicht — aus dem Nekrolog in Nr. 45 der Schweiz. K.-Ztg. 1882 — einer ähnlichen „Dorfacademie" in Herbetswyl, wo Pfarrer **Friedr. Fiala,** nunmehr Stiftspropst in Solothurn, von 1843 bis 1857 zahlreiche Knaben, zeitweilig bis 14 auf einmal, in sein Pfarrhaus aufnahm, um Tag für Tag an ihrer Vorbereitung für den Eintritt in die höhern Schulen zu arbeiten. Unter den Priestern, welche aus dieser Schule hervorgingen, nennen wir die hochw. Pfarrer Bohrer in Schaffhausen, Schubert in Selzach, Bobst in Herbetswyl, Burckhardt im Visitantenkloster zu Solothurn, Businger in Egerkingen ꝛc. ꝛc., die hochw. PP. Cyrill Fluri, Friedrich Stampfli ꝛc. ꝛc.
D. Red.

Personal-Chronik.

Schweiz. Wie wir betr. die Mutationen der hochw. VV. Kapuziner vernehmen, geht P. Aloys als Guardian nach Stans, P. Bernard als Guardian (mit P. Casimir als Lector) nach Lugano, P. Leopold als Guardian nach Wyl, P. Philipp als Guardian nach Näfels, P. Hugo als Guardian nach Rapperswyl und P. Eusеb als Guardian (mit P. Philibert als Prediger) nach Solothurn.

Literarisches.

1. Daß Männer, wie P. **Hattler,** S. J., unter die Kalendermacher gehen, ist ein neuer Beweis für das, was wir in vorletzter Nummer über die Wichtigkeit dieses Zweiges der Volksliteratur geschrieben. P. Hattler's **„Sendboten-Kalender** zu Ehren des Herzens Jesu für das liebe Volk" (Herder, Freiburg, 40 Pfg.), reich und gut illustrirt, schaut etwas ernster und frömmer drein als die „Einsiedler", enthält jedoch neben dem Erbaulichen, auch des Unterhaltenden immerhin noch genug.

2. Als Notiz- und Nachschlagebüchlein zur Orientirung über die kirchliche Statistik im Allgemeinen und der sämmtlichen Diöcesen Deutschlands, Oesterreichs und der **Schweiz** im Besondern, empfehlen wir auch heuer der hochw. Geistlichkeit das **„Taschenbuch für den katholischen Klerus 1884"**, redigirt von P. Ludwig Steiner O. M. C. apostolischer Pönitentiar in Rom. Würzburg, Wörl, M. 1. 80, elegant gebunden.

3. Von Dr. Hermann **Rolfus** bekanntem Volksbuche „Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, oder **christliche Kirchengeschichte** von Erschaffung der Welt bis auf unsere Tage, **für katholische Familien** bearbeitet", mit 204 großen Holzschnitten, erscheint bei Herder in Freiburg bereits die **zweite Auflage,** und zwar in Lieferungen von 20 Heften à 50 Pfg. Sicherlich war es ein verdienstvolles Unternehmen, daß Dr. Rolfus sich der Aufgabe, ein solches Werk zu verfassen, unterzog. Seine Befähigung dazu hat er, außer durch zahlreiche andere Schriften, namentlich durch seine **„Katholische Glaubens- und Sittenlehre"** bewiesen, welche die allgemeinste Anerkennung fand und zu welcher das vorliegende Werk eine Fortsetzung und Vervollständigung bildet. Mit gewohnter Ruhe und Klarheit, die ebenso sehr dem einfachen Manne das Verständniß erleichtert, als sie den Gebildeten anzieht, hat der Verfasser seine Aufgabe gelöst, aus der Geschichte der ältesten Zeiten die ununterbrochene Fortpflanzung der katholischen Lehre nachzuweisen, unter steter Berücksichtigung der großen kirchlichen Fragen, welche die gegenwärtige Zeit bewegen, und er hat die Anerkennung gefunden, daß bereits acht oberhirtliche Behörden, sowie die angesehensten Zeitschriften und Zeitungen (Linzer theol. prakt. Quartalschrift, kathol. Bewegung, Germania ꝛc.) dem Werke ihre Empfehlung zu Theil werden ließen.

4. In Nr. 24 haben wir auf die erste Lieferung eines der bedeutendsten Werke über Luther hingewiesen: **„Martin Luther,** Lebens- und Charakterbild, von ihm selbst gezeichnet in seinen Schriften und Correspondenzen," von G. G. **Evers,** früher lutherischer Pastor. Das Werk erscheint bei Kirchheim in Mainz in 7 großen Heften à 2¼ Mark. Dieser Tage ist die zweite Lieferung erschienen: „Der erste Zusammenstoß": Tetzel und Luther; Luther an Leo X.; Luther gegen die Scholastiker; Revolutionäre Elemente von Luther. Auch in dieser Lieferung ist dem Verfasser, wie wohl keinem vor ihm gelungen, aus Luther's eigenen Schriften das wahre Bild des Reformators darzustellen. Wir sind überzeugt,

daß die 5 nachfolgenden Lieferungen den beiden ersten nicht nachstehen und von allen Freunden der Wahrheit mit gleichem Beifall aufgenommen werden; von der ersten Lieferung wurde unmittelbar nach deren Erscheinen eine zweite Auflage nothwendig. Eine französische Uebersetzung erscheint in Belgien.

5. **„Theologie des hl. Paulus"**, von Dr. Hub. Theophil **Simar,** zweite Auflage. Herder, Freiburg, M. 3. 40. Durch die hier gebotene übersichtliche und zugleich systematische Darstellung der paulinischen Lehre, will der Verfasser zunächst für jüngere Theologen die Schwierigkeiten, welche das Studium der paulinischen Briefe bietet, beseitigen und sie zur Hebung des hier vorfindlichen überreichen Schatzes theologischer Belehrung anleiten und begeistern. Simar führt den paulinischen Lehrbegriff in vierfacher Gliederung vor: 1. Die Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen (Sünde, sittlich-religiöse Kräfte des Sünders und dessen Erlösungsfähigkeit, die Lehre vom Gesetz); 2. die universale Erlösung in Christo (das Werk und die Person des Erlösers); 3. die subjective Aneignung der Erlösung (Rechtfertigung, Glaube, Kirche) und 4. die Vollendung der Dinge (im einzelnen Menschen und im Universum). Diese kurze Inhaltsangabe und Simar's Name sind hinlängliche Empfehlung des Buches.

Offene Correspondenz.

Da ich während dieses Monats zu verschiedenen Malen von Solothurn abwesend sein werde, wolle man gef. Correspondenzen, welche sich auf die Kirchenzeitung beziehen, an die Redaction adressiren. L. C. B.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1882 à 1883.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 33:	19,553	88
Aus der Pfarrei Lütisburg (Kirchenopfer an Maria-Himmelfahrt)	33	—
Von hochw. Hrn. Pfarrer P. Theubet in Courtemaiche	10	—
Aus der Pfarrei Wittnau	23	—
" " " Weesen	40	—
" dem Frauenkloster Weesen	10	—
" der Pfarrei Niederwyl	35	50
" " " Waltenschwil	58	—
" " " Tägerig: Opfer an Maria-Himmelf.	45	—
" " " Niederbüren	70	—
" " " Muri	10	—
Aus der Pfarrei Gansingen	50	—
Von Madame Wwe. Rogg-Haas in Mülhausen	25	—
Aus der Pfarrei Eich	50	—
" " " Schännis	90	—
Von mehreren Personen in Luzern	30	60
Aus der Pfarrei Abtwil	40	—
	20,173	98

b. Außerordentliche Beiträge. (früher Mfionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 29:	36,073	80
Von Ungenannt in Luzern	200	—
Legat von Hrn. Mathias Welfisberg sel. von Eschenbach in Inwil	2000	—
Von Herrn Alois Mettler, alt Präsident in Arth	500	—
Von Madame Wwe. Rogg-Haas in Mülhausen (mit besonderer Bestimmung)	500	—
	39,273	80

☞ Der hochw. Geistlichkeit sowie allen Sammlern wird in Erinnerung gebracht, daß die Rechnung der Inländischen Mission, **auf 30. September** nächsthin, abgeschlossen wird; da das **Budget circa Fr. 45,000** beträgt, so ist eine baldige Einsendung des Ertrages der Sammlungen sehr erwünscht.

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizer Pinsverein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeiträge pro 1882 von den Ortsvereinen:

Boswil-Kallern Fr. 35, Eiken, Münchwyler, Stein, Sisseln 14. 50, Gretzenbach 24, Rapperswil 44. 50, Schmerikon 35, Wolfenschießen 48, Wolfenschießen (Frauenabtheilung) 65.

☞ Diejenigen Ortsvereine, die den Jahresbeitrag pro 1882 noch nicht eingesandt haben, belieben solchen prompt an den Central-Cassier **Pfeiffer-Elmiger** in Luzern einzuschicken.

Die Priester-Exercitien

sind im Collegium zu Schwyz auf den 24. September Abends bis zum 28. Sept. Morgens und im Seminar St. Luzi in Chur auf den 1. bis zum 5. October festgesetzt. Anmeldungen sind frühzeitig an die Vorstände beider Anstalten zu richten.

Chur, den 29. August 1883.

(46) **Die bischöfl. Kanzlei.**

„Der gute Hirte",

schönstes Oelfarbendrucktableau, 45 Cm., 60 Cm. M. 10 — mit Rahmen M. 18 — franco und Packung frei zu beziehen durch

F. Gypen's Kunstverlag, München.

Umtausch zugestanden. 45[3]

Collegium Maria-Hilf
in Schwyz

unter der Leitung der Hochwürdigsten Herren Bischöfe von **Chur, St. Gallen** und **Basel.**

Es umfaßt:

1. einen vollständigen philosophischen Kurs;
2. ein Gymnasium von 6 Klassen;
3. eine Realschule von 4 Klassen, die in ihrer merkantilen Abtheilung die Zöglinge für den Handelsstand, in ihrer technischen Abtheilung für den Eintritt in den 1. Kurs des Polytechnikums vorbereitet;
4. Vorbereitunskurse.

Wiedereröffnung am 17. Oktober.

H 3351 Q (48[4]) **Der Rector.**

Wichtig für Eltern und Vormünder.

Das Knabenpensionat bei St. Michael in Zug, unter Protection des hochwürdigsten Bischofs von Basel, beginnt das neue Schuljahr den 3. October nächsthin. — Vorkurs; Real- und Lateinklassen; — landwirthschaftlicher Curs. — Die Errichtung eines zweiten Tisches à 430 Fr. pro Schuljahr ermöglicht auch weniger Bemittelten den Besuch der Anstalt. Prospekte gratis. Nähere Auskunft ertheilt **Die Direction.** [M-2975-Z] (44[3])

Die Kleinkinder-Anstalt Einsiedeln

nimmt Kinder auf vom zweiten bis zum schulpflichtigen Alter für ein jährliches Kostgeld von 180—300 Franken, je nach Alter und Verpflegung. Gewissenhafteste Besorgung wird zugesichert. — Sich zu wenden an die Direction der Anstalt. (47)

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.